

**Am 17. Mai 2023 trafen wir uns im Gemeindezentrum Tangstedt, um uns einen Vortrag von Frau Inke Studt-Jürs anzuhören:**

**Thema: Der Tisch ist gedeckt!**

**Wildbienen mit Kräutern vom Frühling bis in den Spätsommer ein Nahrungsangebot bieten**



Es summt & brummt in Schleswig-Holstein! Neben 31.000 Honigbienenvölkern, die von 3.600 Imkern betreut werden, leben in unserem Land auch fast 300 Wildbienenarten, davon 30 Hummelarten. Diese sind insbesondere durch Lebensraumverlust, monotone Gartengestaltung und vieles mehr in ihrem Bestand bedroht. Die Lebensweise, die Vielfältigkeit und die Ansprüche der Wildbienen an ihre Umwelt sind vielen Menschen unbekannt.

Die Kräuterexpertin und Wildbienen-Botschafterin Inke Studt-Jürs stellte den LandFrauen in ihrem Vortrag vor, wie und wo Wildbienen leben. Das Besondere ist, dass Biene Majas wilde Schwestern solitär leben, d.h. sie bauen ihre Brutnester allein und leben nicht wie die Honigbiene in großen Staaten. Nur die Hummeln bilden für eine Saison kleine Völker, die aber nur eine Größe von 50 bis max. 500 Tieren erreichen. Wildbienen legen keine Vorräte an, da sie nur einen Lebenszyklus aktiv sind. Es wird lediglich Proviant aus Pollen und Nektar für die Larven der nachfolgenden Generation eingetragen. Wildbienen sind sehr vielseitig bei der Wahl ihres Nistplatzes. Die große Mehrheit der Wildbienen nistet in der Erde. Sie graben einen Gang in den Boden – bevorzugt an einer trockenen, sonnigen Stelle – und bauen darin ihre Brutzellen. Andere mögen lieber senkrechte Wände und nagen ihre Gänge in Steilwände und Abbruchkanten. Bei den Hummeln gibt es Arten, die unterirdisch nisten (zum Beispiel in Maushöhlen oder unter Moosschichten) oder oberirdisch in hohlen Bäumen, Vogelnistkästen etc. Am bekanntesten unter den Wildbienen sind die Hohlraumbewohner, von denen man einige Arten an künstlichen Nisthilfen, oft Bienen-Hotel genannt, beobachten kann. Andere nisten in den Hohlräumen von Mauerspalteln oder in Schneckenhäuschen.

Im Gegensatz zur Honigbiene kann eine Wildbiene je nach Art nur bis zu 300 m zur einer Nahrungs- und Vorratsquelle zurücklegen. Daher ist es wichtig, Wildbienen ein vielfältiges und umfangreiches Blütenangebot von März bis September zu bieten. Frau Studt-Jürs stellte den LandFrauen daher verschiedene Wild- und Heilkräutern vor, die sie in der Küche oder Hausapotheke nutzen können, und mit denen sie

gleichzeitig im Garten oder auf dem Balkon über die Vegetationsperiode ein „Wildbienenbuffet“ schaffen.

Als früher Blüher sei die Purpurrote Taubnessel genannt. Dieses aromatische Wildkraut ist gesund, hübsch und die Wildbienen lieben es! Die Taubnessel fällt auf, weil sie in großer Zahl im zeitigen Frühjahr blüht, wenn ringsum noch vieles kahl und grau wirkt. Vielen Menschen ist diese Pflanze daher zwar bekannt, aber die wenigsten wissen um die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten und die Bedeutung für Wildbienen. Die Blüten der Taubnessel sind im März quasi eine der ersten Nahrungsquellen für Bienen und Hummeln. Sie dienen sowohl als Nektar- als auch als Pollenquelle. Nicht umsonst trägt die Taubnessel auch im Volksmund den Namen „Bienensaug“. Wer die Taubnessel in der Küche verwenden möchte, der kann sie von März bis Mai und von September bis Oktober ernten. Das Wildkraut ist reich u.a. an Vitamin B und C, Kalium sowie Zink. Ihre Blätter erinnern geschmacklich an Champignons und die darin enthaltenen Gerbstoffe, Flavonoide und ätherischen Öle regen die Nierentätigkeit an. So kann die Taubnessel auch dabei helfen, den Körper zu entgiften. Frische junge Blätter können Salaten, Spinatgerichten, Dips und Kräuterquark/-butter hinzugefügt werden, frische Blüten sind als essbare Deko verwendbar und aus getrockneten Blüten können Tees zubereitet werden.

Typische Sommerblüher sind u.a. die Ringelblume, der Heil-Ziest und die Wegwarte. Im Spätsommer und Herbst kann man noch mit Efeu, Kapuzinerkresse und dem Gänseblümchen den Bienen eine Nahrungsquelle bieten. (Text: Frau Studt-Jürs)



Wir danken Frau Studt-Jürs für den interessanten Vortrag über die Wildbienen, für die wir alle unbedingt mehr tun müssen, damit sie uns für ein gesundes ökologisches System erhalten bleiben. Wie wir gehört haben, ist es gar nicht so schwer, selbst etwas zu tun, man muss nur mal genauer in den eigenen Garten oder Balkon sehen, was dort wächst und was sind auch von selbst aussät und ausbreitet, ganz abgesehen von den vielen Kräutern, die wir gleichzeitig in der Küche verwenden können. (Text: C. Wildner)

Fotos: Bilder: C. Wildner

Tangstedt, 17.05.2023